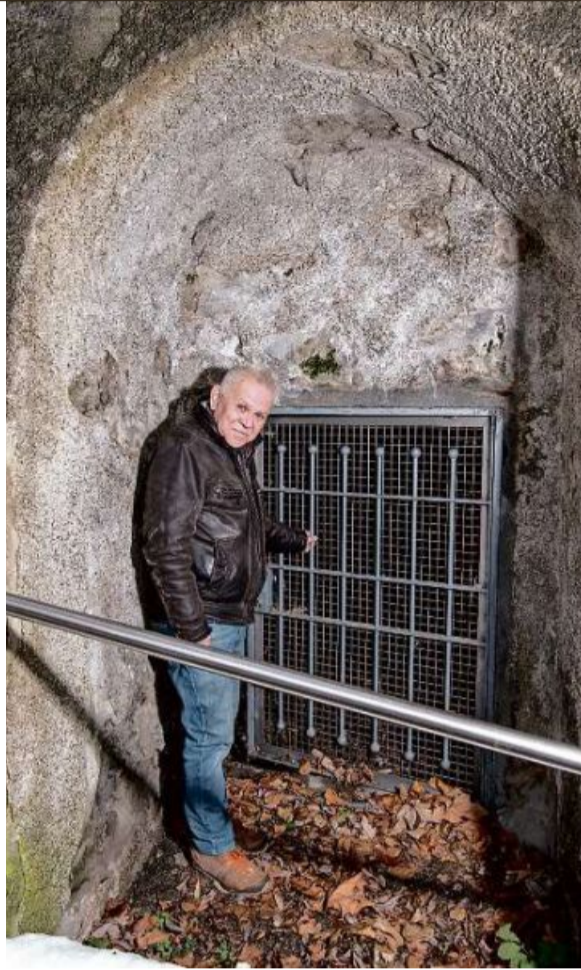




Geheimer Gang: Vom Feuerweiher beim heutigen Parkplatz ist nichts mehr zu sehen. Manuel Janosa zeigt den alten Kanal, der in der Gasse Langer Gang zu finden ist.

Bild Philipp Baer



Jenins genehmigt alle Geschäfte

An der Gemeindeversammlung in Jenins haben die 53 Anwesenden am Montagabend dem Budget der Gemeinde und des Elektrizitätswerks zugestimmt. Wie es in einer Mitteilung heisst, wird für die Erfolgsrechnung der Gemeinde ein Defizit von 204 000 Franken erwartet. Weiter wurden unter anderem ein Verpflichtungskredit in Höhe von 47 600 Franken für den Ersatz des Dampfkessels in der Alpkäserei Mittelsäss sowie ein Kredit von 46 000 Franken für neue Halbunterflurcontainer genehmigt. Auch dem Ausbau und der Sanierung der Erschliessungsstrasse im Gebiet Stoffel wurde zugestimmt. (red)

EWZ nimmt Anlagen in Betrieb

Seit 2018 ist beim Staudamm Marmorera eine Dotiereinrichtung gebaut worden, die für die Abgabe der gesetzlich vorgesehenen Restwassermengen unabdingbar ist. In den vergangenen Wochen sei diese Dotiereinrichtung zusätzlich mit einer Turbine ergänzt worden, teilt das Elektrizitätsunternehmen EWZ mit. Dieses neue Dotierkraftwerk werde pro Jahr rund 1,3 Gigawattstunden Naturstrom produzieren. In Löbbia gibt EWZ ebenfalls Restwasser ab. Auch dieses wird mit einer Durchströmturbine energetisch genutzt. Die Inbetriebnahme sei für Mitte Dezember vorgesehen, heisst es. Die baulichen Massnahmen in Marmorera und Löbbia kosteten 7,3 Millionen Franken. (mas)

Der Sgabuz feiert 40 Jahre

Anfang Dezember 1980 ist der Sgabuz in Sent eröffnet worden. Der Laden setzte von Anfang an auf biologische und auf Demeter-Produkte. Ziel der Initianten war es, Fair-Trade-Produkte und Projekte in Drittweltländern zu unterstützen. Mit dem Erlös des Verkaufs unterstützt Sgabuz auch heute noch ausgewählte Projekte. Seit 40 Jahren funktioniert der Laden als Korporation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die freiwillig ohne viel Lohn arbeiten. Aktuell sind es neun Personen. «Angefangen hatte alles mit dem Ziel, bewusster zu handeln, sowohl was die zwischenmenschlichen Beziehungen angeht als auch den Umweltschutz», erklärt Co-Initiant Gian Michel Denoth. (fh)

Tür zum bischöflichen Wasser

Die heutige Adventstür liegt am Rande der Churer Altstadt. Sie führt in die Dunkelheit, in eine Vergangenheit, in der Feuer und Wasser eine grosse Rolle spielten.

von Simone Zwinggi

Die winterlich frische Luft an diesem Vormittag im Dezember ist willkommen. Sie hilft, aufmerksam zu bleiben. Schnee und teilweise mit einer dünnen Eisschicht überzogene Gassen machen den Spaziergang durch Chur zu einer Herausforderung, will man nicht auf dem Hosenboden landen.

Durch das alte Stadttor

Der Pförtner der heutigen Adventstür, Manuel Janosa vom Archäologischen Dienst Graubünden, geht voran auf der Strasse, die hangwärts neben dem Rätischen Museum hinauf zum Bischöflichen Schloss führt. «Bevor die Hofstrasse gebaut wurde, führte dieser Weg von der Altstadt hinauf zum Hof», erklärt Janosa. Nach dem Restaurant «Marsöl» bleibt er stehen. Vor uns ein Haus, gestrichen in einem sanften Gelbton, auf seiner rechten Seite ein gewölbter Durchgang. Hier sei früher das Maladersertor gestan-

den, erklärt Janosa, neben dem Unter- und Obertor sowie dem Metzgerort eines der vier Stadttore.

Wir passieren den Durchgang, gehen noch ein paar Meter. Da stoppt Janosa erneut und nimmt einen Schlüssel hervor. Hinter dem Handlauf eine Öffnung in der Mauer, darin eine engmaschige Gittertür. Wir treten ein, ziehen den Kopf ein und holen eine Lampe aus der Tasche, damit wir etwas erkennen können. Über die Steine plätschert leise Wasser, nicht mehr als ein

Rinnsal. Zwei Meter hinter der Tür fliesst es, von einem Rohr erfasst, in die Erde. Wir gehen weiter, und dort, wo es sich wieder aufrecht stehen lässt, versperrt plötzlich viel Beton den Weg. «Das ist der äusserste Teil der Bischöflichen Tiefgarage, die vor etwa vier Jahren fertiggestellt wurde», sagt Janosa. Der Abenteuergeist, gerade aufgeflackert, erträgt den Dämpfer nur schwer. Etwas abenteuerlich und ein klein wenig unheimlich wäre es gewesen, weiter zu gehen durch diesen nachtschwarzen Gang, um dann wieder unter den milchigen Winterhimmel zu treten und zu entdecken, wo wir gelandet sind. Stattdessen verlassen wir den alten Kanal, schliessen die Tür hinter uns und gehen weiter bergwärts.

Ein eigener Feuerweiher

Der nächste Halt folgt vor dem Bischöflichen Schloss, genauer vor dem Weiherhaus. «Dieses Haus wurde einst als Schulhaus gebaut. Sein Name bezieht sich auf das, was früher einmal hier war: den Feuerweiher des Hofes»,

erklärt Janosa. Im 16. Jahrhundert erstellt, sollte der grosse Weiher zur Feuerbekämpfung dienen. Mit Wasser, das aus dem Berg kommt. «Vom Mittenberg fliesst Wasser über den Fels. Es speiste den Feuerweiher, als Überlauf diente der Kanal, in dem wir vorher waren», so Janosa.

Wasser zum Feuerlöschen in einem hofeigenen Weiher – was auf den ersten Blick sinnvoll scheint, beurteilt Janosa als nicht sehr durchdacht. «Wie hätte man das damals machen wollen? Mit Kesseln Wasser zum brennenden Dach tragen?», fragt er sich. Dass der Feuerweiher nicht wirkungsvoll genutzt werden konnte, war spätestens nach dem Hofbrand 1811 allen klar, wie Janosa ausführt. «Der Brand beschädigte damals die Kathedrale mitsamt dem Turm, zerstörte drei Häuser, das Priesterseminar sowie die Kirche St. Luzi. Danach baute man den Feuerweiher zurück.» Wie sah das Feuerschutzkonzept in der Folge aus? Zählt man auf Hilfe von oben? Janosa hebt die Schultern. «Wahrscheinlich», sagt er.

Adventsserie



suedostschweiz.ch/advent20

Der Schiesslärm wird früher leiser

Die Lärmsanierung des Churer Waffenplatzes wird vorgezogen und soll vor dem Jahr 2025 abgeschlossen sein. Darauf haben sich Vertreter von Bund, Kanton sowie von Stadt Chur und Gemeinde Felsberg geeinigt.

von Olivier Berger

Die geltenden Lärmschutzbestimmungen werden auf dem Churer Waffenplatz nicht eingehalten. Die Armee hat bis Ende Juli 2025 Zeit, um eine Lärmsanierung durchzuführen und die Vorgaben zu erfüllen. So lange wird sich Bern aber nicht Zeit lassen, wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht. Die Sanierung soll vorgezogen werden.

Mit Amherd gesprochen

Hintergrund des Entscheids ist ein Gespräch von Mitte November. Bundesrätin und Verteidigungsministerin Viola Amherd hatte sich mit einer Bündner Delegation getroffen. Dieser gehörten unter anderem Regierungs-

rat Jon Domenic Parolini, der Churer Stadtpräsident Urs Marti und der Felsberger Gemeindepräsident Peter Camastral an. An dem «offenen Gespräch», heisst es in der Mitteilung, seien die Beteiligten zum Schluss gekommen, dass die Lärmsanierung des Waffenplatzes «aufgrund der be-

«Viola Amherd hat klar zum Ausdruck gebracht, dass sie die Sache ernst nimmt.»

Urs Marti
Stadtpräsident Chur

trächtlichen Anzahl betroffener Personen rasch angegangen und so weit als möglich vor 2025 umgesetzt werden soll».

Zielsetzung der Sanierung sei es, «die Grenzwerte der Lärmschutzverordnung einzuhalten und nur im Ausnahmefall auf Erleichterungen zurückzugreifen», schreibt das zuständige eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) in der Mitteilung. Bei den erwähnten Erleichterungen handelt es sich um Ausnahmegenehmigungen von der Lärmschutzverordnung, welche das VBS erteilen kann.

Druck, aber auch Verständnis

Stadt und Kanton hätten Druck auf den Bund gemacht, sagte Stadtpräsi-

dent Marti gestern gegenüber Radio Südostschweiz. «Wir sind aber auch gehört worden.» Amherd habe bei dem Gespräch «klar zum Ausdruck gebracht, dass sie die Sache ernst nimmt». Marti erinnerte auch an die positiven Seiten der Präsenz der Armee in Chur wie etwa Arbeitsplätze und Grünflächen, die erhalten blieben. «Die negative Seite ist natürlich der Lärm.»

Kritisch äusserte sich gestern auf Anfrage Marcel Carigiet, Urheber der Schiesslärm-Initiative in Felsberg. Der Bund habe bereits in der Vergangenheit Millionen in die Lärmsanierung gesteckt – «ohne hörbaren Erfolg». Linderung bringe nur eine Verlegung der Schiessübungen auf einen siedlungsfernen Waffenplatz.

INSERAT

VEREIN
GRAUBÜNDEN
MUSIK

«Ziel der Kunst ist nicht, zu gefallen. Der geistige Freiraum, den sie eröffnet, ist hingegen behaglich»

Martina Berther

Rampaliacht

Ausstrahlung: jeweils am Freitag um 13.20 Uhr auf Radio Südostschweiz

Die Sendung findet ihr auch auf unserem Youtubekanal.

graubundenmusik.ch

empfohlen von #gkb2020 Graubündner Kantonalbank